

Service learning

Autor(en): **Strohmeier, Sandra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **73 (2011)**

Heft 4: **Hausaufgaben**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Service learning

Studierende an der PHGR können sich im Rahmen eines Projekts als Hausaufgabenhilfe verdient machen. Ein Erfahrungsbericht.

VON SANDRA STROHMEIER, STUDENTIN AN DER PHGR

Im zweiten Studienjahr an der Pädagogischen Hochschule in Chur (PHGR) haben wir keine Praktika. Dann lernen wir verschiedene Theorien, besprechen mögliche Aufträge für Kinder und gestalten Lektionsreihen für fiktive Klassen. Der Praxisbezug wird versucht durch Filme, Diskussionen oder Erfahrungen der Lehrpersonen herzustellen. Der richtige Praxisbezug mit Kindern fehlt. Doch es gibt eine Möglichkeit, die gelernten Theorien in der Praxis anzuwenden. Im zweiten Studienjahr

Ein schöner «Nebeneffekt»: die Studierenden der Pädagogischen Hochschule bekommen eine gute Übungsplattform.

bekommen wir die Möglichkeit am Projekt «Service learning» teilzunehmen. «Service learning» bedeutet so viel wie Hausaufgabenhilfe. Die Grundidee ist es, dass Kinder mit Migrationshintergrund Hilfe beim Erledigen ihrer Hausaufgaben bekommen. Ein schöner «Nebeneffekt»: die Studierenden der Pädagogischen Hochschule bekommen eine gute Übungsplattform.

In Chur wurde diese Idee schon letztes Jahr verwirklicht. Die Lehrer, die Schüler sowie die Studierenden hatten gute Erfahrungen damit gemacht. In Landquart wurde das Projekt dieses Jahr das erste Mal durchgeführt. Zweimal in der Woche, montags und donnerstags, fand die Hausaufgabenhilfe statt. Es haben sich viele Kinder angemeldet. Darunter

auch Kinder ohne Migrationshintergrund. Diese durften die Hausaufgabenhilfe besuchen, sofern es genügend Platz hatte.

Manche Kinder meldeten sich für Montag und Donnerstag an, andere nur für einen Tag. Es gab Kinder, die wollten die Hausaufgabenhilfe besuchen, andere wurden von ihren Eltern angemeldet. Wir waren jeweils zwei Studierende für ungefähr zwölf Kinder. Das hört sich nach wenig Arbeit für den Einzelnen an, doch ganz so einfach war es nicht. Selten gab es Minuten, in denen wir uns setzen konnten. Die Klassen waren gemischt. Das heisst, in einer Klasse waren Kinder von der ersten bis zur sechsten Klasse. Wir standen also vor der Herausforderung einerseits einem Erstklässler zu helfen einen Buchstaben zu schreiben, andererseits einem Sechstklässler Algebra zu erklären. Ausserdem mussten wir die ganze Klasse im Auge behalten. In der Hausaufgabenstunde waren wir jeweils sehr konzentriert, da es wichtig war, den Kindern die Aufgaben richtig und einfach erklären zu können. Oftmals versuchten wir es mit Inputs, die wir an der PH gelernt hatten. Manchmal mit Erfolg, manchmal nicht.

Auf die kommenden Probleme konnten wir uns nicht vorbereiten, da wir vorher nie wussten, mit welchen Hausaufgaben die Kinder zu uns kommen würden. Es gab manchmal Kinder, die keine Hausaufgaben hatten. Bei diesen waren

wir gefordert, ihnen angemessene Aufgaben zu geben. Es gab Tage, an denen verlief die Hausaufgabenstunde sehr ruhig. Wir hatten Zeit für die Kinder und

Wir hatten Zeit für die Kinder und wir konnten ihnen in Ruhe helfen.

wir konnten ihnen in Ruhe helfen. Dann gab es wiederum Tage, an denen wir von einem Kind zum anderen sprangen.

Die Idee war es, dass sich jede/jeder Studierende mindestens 12 mal einschreibt. Es war nicht immer ganz einfach, diese Termine zu koordinieren. So kam es hie und da vor, dass ich alleine mit den 12 Kindern war. Sofern nicht alle zur gleichen Zeit Fragen hatten, war auch dies eine interessante und aufschlussreiche Erfahrung. Es konnte aber auch sehr hektisch und streng werden, sobald die Kinder viele Fragen hatten oder unruhig wurden. Ob ich nun alleine oder wir zu zweit waren, am Abend war ich oft erschöpft und nicht selten hätte ich mir einen Zettel mit neuen Erkenntnissen schreiben können.

Die Hausaufgabenstunde fand jeweils um 16.30 Uhr statt. Die meisten Kinder hatten bis dann Schule. Daher waren sie oftmals müde und hatten nicht immer die Motivation, ihre Hausaufgaben ruhig zu erledigen. Manchmal war es die Müdigkeit, manchmal wollten sie uns, so denke ich, auch testen. Doch genau das waren Herausforderungen, die wir angehen mussten. Es waren

wichtige Erfahrungen die wir machten. Wir lernten uns durchzusetzen, den Kindern Grenzen zu zeigen. In Landquart war es so, dass wir Studierenden mit den Kindern alleine waren. Das heisst, es waren keine Lehrpersonen im Zimmer. Während der Praktika sind meistens die Praxislehrpersonen anwesend, die uns beobachten und bewerten. Einmal mit einer Klasse alleine zu sein, hat mir viel Spass gemacht und

Einmal mit einer Klasse alleine zu sein, hat mir viel Spass gemacht und mich motiviert.

mich motiviert. Natürlich verstehe ich, dass es wichtig ist, dass uns jemand bewertet und uns hilft. Doch einmal die Möglichkeit und das Vertrauen erhalten, eine Klasse alleine zu führen, habe ich sehr geschätzt.

Gegen Weihnachten hatte eine Kollegin die Idee, wir könnten mit den Kindern

«Gritibenze» backen. Wir organisierten alles: Die Küche im Sekundarschulhaus in Landquart, mehrere Studierende, den Teig usw.. Wir trafen uns mit den Kindern wie gewohnt in den Schulzimmern. Dann informierten wir sie darüber, dass wir heute etwas Besonderes geplant hätten. Jede Gruppe ging nacheinander ins Sekundarschulhaus. Jedes Kind durfte ein Stück Teig nehmen und einen «Gritibenze» backen. Die ganze Aktion war ein voller Erfolg. Den Rückmeldungen der Kinder zufolge hat es ihnen viel Spass bereitet. Es war für uns eine weitere Herausforderung, mit den Kindern nicht im gewohnten Schulzimmer zu bleiben, sondern mit ihnen eine Aktivität zu unternehmen. Doch auch solche Aktionen gehören in den Schulalltag.

Mir persönlich hat das «Service learning» viel gebracht. Das Wichtigste für mich war, dass ich mit Kindern arbeiten konnte. Es war möglich, einige theore-

tische Überlegungen auszuprobieren. Bei vielen musste ich eingestehen, dass sie in der Praxis nicht immer ganz so einwandfrei funktionieren wie in der Theorie. Andere funktionierten ausgezeichnet. Durch das «Service learning»

Durch das «Service learning» war es mir möglich, an meinen eigenen Stärken und Schwächen zu arbeiten, meine Ziele weiter zu verfolgen und in meinem Lernprozess ein Stück weiter zu kommen.

war es mir möglich, an meinen eigenen Stärken und Schwächen zu arbeiten, meine Ziele weiter zu verfolgen und in meinem Lernprozess ein Stück weiter zu kommen. Nun steht die grosse Praktikumszeit vor der Tür. Durch die Hausaufgabenhilfe fühle ich mich jetzt sicherer und bereit, mich der grossen Herausforderung zu stellen.

